



Illustrierte Sonntags-Beilage zur № 13 des
Handels- und Industrieblatt
Neue Lodzer Zeitung

Die wahre Erziehung besteht weniger in den Lehren als in Übungen.
Rousseau.

— № 2. —

Sonntag, den (28. Dezember) 10. Januar 1908/09.

„Pümpchen.“

Novellette von Emma Kingle.

„Lumpo! — Lumpo!“ Wie eine Fanfare schmetterte die Stimme der alten Lumpensammlerin durch die Höfe der dicht aneinander gerückten Häuser des Dorfes. Aus allen Türen kamen die Frauen herbeigeeilt, mit alten Lappen und Läppchen, Knochen, rostigem Eisengeschirr und zerbrochenem Glas. Die alte Hanne tauschte alles; jedes kleinste Fezchen wurde von ihren knochigen, braunen Spinnenfingern entgegengenommen, und mit einem grinsenden Lächeln ihres verwitterten Gesichtes, dessen Haut an ver-

trocknete Eichenrinde mahnte, sortierte sie die sich anhäufenden Raritäten. In einer Kiepe, welche neben dem kleinen, von einem struppigen Hunde gezogenen Karren stand, befand sich ihr kleiner Kramladen. — Da waren Pappschachteln mit farbigem Zwirn, der in allen Regenbogenfarben schillerte; Nadelbüchselein, deren Ende eine winzige Glaskapsel bildete, eine Art Medaillon, dessen Inneres dem staunenden Auge die Muttergottes von Einsiedeln zeigte

Dann gab es plumpe Broschen, mit falsch glitzernden Steinen, bunte Heiligenbildchen, in schaumvergoldeten Rähmchen, Rosenkränze, deren Weinkugeln einen leisen Rosenduft verbreiteten; ferner Aufsteckämme, Haarpfeile, farbige Haarbänder; kleine Bleiringe für Kinder, niedliche Porzellanpüppchen, die Ideale der kleinen Dorf- mädchen.

Auf dem Karren befand sich noch ein Hentelkorb, bis zum Rande angefüllt mit Kaffeetassen, deren Außenseite farbige Sprüche, in glühender Pracht prangende Landschaftchen und Blumenzweige zierten. Das war ein Feilschen und Bieten. — Die Frauen, die keine Lumpen, keine Knochen, kein altes Eisen zu verkaufen hatten, brachten Eier,

Käse, Butter herbei, um dafür den mit lusternen Augen bewundernden Land einzutauschen. — Die alte Hanne brauchte alles, tauschte alles, kaufte alles. Eine um die andere der Frauen huschte ins Haus, wie ein ventelbeladener Dieb, unter der Schürze ihre getauschten Schätze vor dem scharfen Blicke ihres Mannes bergend.

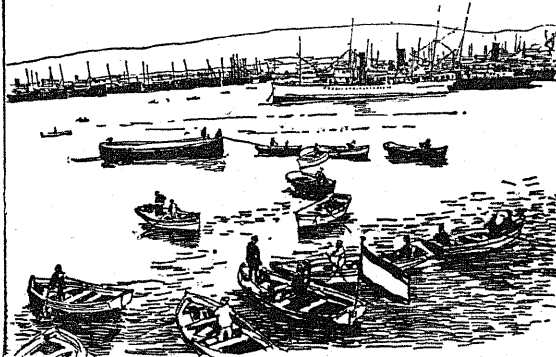
Schließlich waren die Säcke der alten Hanne bis zum Rande gefüllt, die Kiepe leer und der Hentelkorb statt der Tassen mit Lebensmitteln belastet. Der vor dem Wagen liegende Hund wurde mit

einem „Rufschub!“ munter gemacht, mit einem Stück derben Schwarzbrottes traktiert, dann ging's dumpf weiter und der Ruf: „Lumpo! — Lumpo!“ — scholl dumpf und langgedehnt am entgegengesetzten Ende des Dorfes.

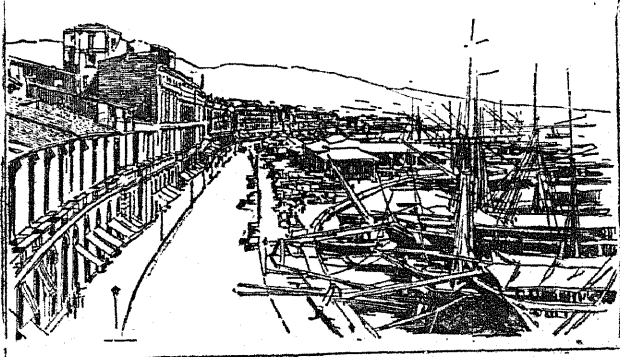
**

Oben im Walde, fast erdrückt unter Tannen, Fichten und Eichenwipfeln, lag die Hütte der alten Hanne. Ein baufälliges, windschiefes Häuschen, dessen Dach mit Gras, Moos und allerlei Unkraut bewachsen

Im Hafen von Messina



Der Corso Vittorio Emanuele vom Meer weggespült



Der zerstörte Municipalpalast



Die eingestürzte Kathedrale



Bilder vom zerstörten Messina

(Text Seite 13.)

war. Über der niederen Türe schaukelten Bündel von Kräutern, die zum Trocknen aufgehängt waren. Auf der lehnenlosen, aus unbehauenen Steinen zusammengefügt Bank lagen auf grauem Papier unzählige Sorten Sämereien ausgebreitet, an den Wänden hingen Tierfelle. Vor dem Häuschen, in dunklen Farrenkräutern fast versteckt, kauerte ein junges Mädchen und flocht Strohbander. Unter ihren schmalen, tiefgebräunten Fingern knisterten die goldig schimmernden Hälmchen und wuchsen zu einer langen Kette: wie eine solche schon zu einem Knäuel zusammengerollt neben ihr im Körbchen lag. „Nun hab' ich es fatt!“ stieß es plötzlich hervor und schleuderte das zweite farbige Strohband zu dem Knäuel; dann

sprang es auf die Füße, reckte und dehnte sich, warf den Kopf zurück, daß das tiefschwarze, wirre Haar gelockt wie züngelnde Schlanglein um seine runden Schultern glitt und stieß einen scharfen Pfiff aus. Aus dem nahen Stall kam ein Ziegenböckchen herbei, das tanzte in tollen Sprüngen um das Mädchen herum und ließ ein vergnügtes Meckern hören.

„Paß' auf, du wirst jetzt schön gemacht, Muck!“ schrie das Mädchen übermütig. Mit flinken Händen wand es ein Kränzchen aus Enzianen, Waldröschen und grünen Zweigen. Muck stand ruhig abwartend dabei, und verfolgte mit dummen Augen die Arbeit. Als diese beendet und Muck das duftende Gewinde um den spitzen Kopf gelegt bekam, schaute er würdevoll das Mädchen an, dann machte er einen hohen Sprung zur Seite.

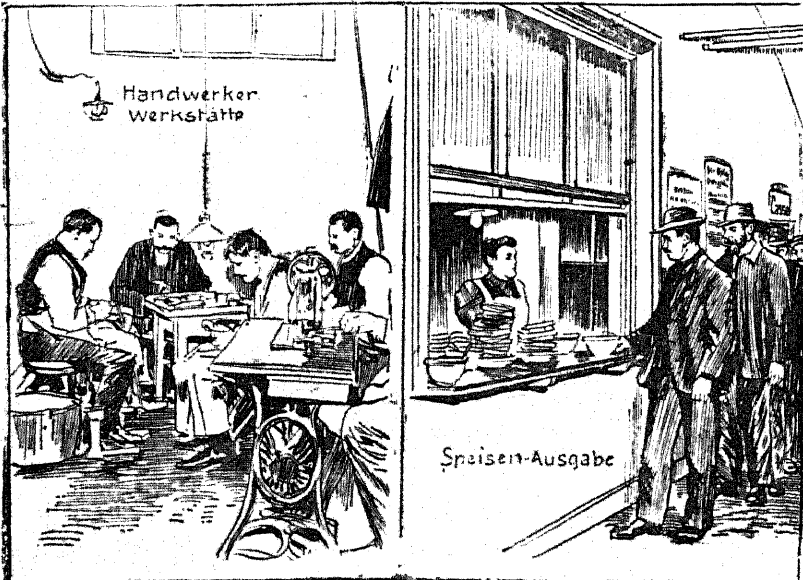
„Muck ist jetzt geschmückt und soll Großmutter abholen!“ befahl sie. Laut meckend hüpfte Muck davon.

„Lümpchen! — Lümpchen! — Wo steckst du nur?“ scholl in hohem Diskant die Stimme der Lumpenhanne. Achzend und scheltend lud

Erd- und Seebebenkatastrophen und ihre Opfer.

Caracas (26. 3. 1812) 20 000 Tote	Mittelmeerländer (19) 120 000 Tote	Mittelmeerländer (526) 120 000 Tote	Neapel (18. 12. 1631) 3000 Tote	Catania u. Umgebung (1693) 60 000 Tote	Lima u. Callao (Südamerika) (1724) 18 000 Tote
Kalabrien (15. 2. 1783) 30 000 Tote	Ecuaodr u. Peru (13. 9. 1808) 70 000 Tote	Andschar (Java) (27. 8. 1883) 35 000 Tote	Port Royal (Jamaica) (1692) 3 000 Tote	Lissabon (1755) 60 000 Tote	Ostküste v. Japan (15. 6. 1896) 27 000 Tote
Ecuaodr u. Peru (4. 2. 1797) 40 000 Tote	Kalabrien (13. 12. 1856) 10 000 Tote	St. Pierre (Martinique) (8. 8. 1906) 30 000 Tote	Schemacha (Kauk.) (Febr. 1902)	Sicilien u. Kalabrien (28. 12. 1908) ?	
Onari-Minor (18. 12. 1828) 7 000 Tote	Chios (20. 11. 1822) 3 511 Tote	Valparaiso (Chile) (16. 8. 1906) 71 000 Tote	St. Vincent (10. 5. 1902) 16 000 Tote		
Castellone (12. 10. 1833) 700 Tote	Lasamiciola (17. 11. 1802) 2 000 Tote	San Francisco (18. 4. 1906) 6 000 Tote	Guatemala (18. 9. 1902) 200 Tote		

(Text Seite 14.)



Berliner Wärmehalle

die Alte die schweren Säcke ab, schob den Karren in eine Ecke und trug den Korb in die Stube. Unter dem weitbauchigen Kessel brannte ein lustiges Feuer, auf dem Tisch, der nur noch auf drei Beinen stand, befanden sich zwei irdene Teller und zwei Zinklöffel. Lümpchen hatte den Suppentopf vor sich, und schnitt von einem groben Schwarzbrot Scheiben in die Schüssel.

„Hast du keine Ohren am Kopfe?“ schalt die Hanne und gestikuliert heftig mit den Armen. „Ich rufe und rufe und schlepe mich allein ab, derweil hockt das Mädel seelenruhig und rührt sich nicht vom Fleck.“

„Ich heiß' Asta!“ sagte sie trotzig.

„Ach was,“ polterte die Alte. „Lümpchen nennen sie dich im Dorfe! Du bist das Lümpchen! Was ist das weiter? Ich bin die Lumpenhanne! Ein schöner Name! Ein ehrlicher Name! Mein Vater war der Lumpennates, deine Mutter die Lumpenliese, und du bist das Lümpchen!“

„Ich leid's aber nicht!“ Das Mädchen fuhr auf und stand vor der Alten mit zornig flammenden Augen, deren Brauen zu einem schwarzen Strich zusammenliefen. — „Immer das Lümpchen! Ich bin doch christlich getauft! Asta! Nach meinem Vater Asta! — „Das Lümpchen, das Zigeunerlümpchen, das Haderlümpchen“, so höhnen sie mir nach, wo ich mich blicken lasse! Zum Gespött, zum Gelächter aller! O! Daß ich niemanden habe, der mir hilft! Mich rächt!“

Sie warf sich auf die Bank und barg das Gesicht in den Händen. Ein wildes, tränenloses Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Die Alte schlich sich geräuschlos herzu.

„Sei still! Dummes Ding! Hör' auf! Ich hab' sie ja doch alle am Bändel. Ue!“ kicherte sie vergnügt in sich hinein. „Noch etliche Jährlein laß' mich die Lumpenhanne sein! Bis du alt genug bist! Ha, Ha!“ Sie kauerte sich zu den Füßen des leise weinenden Mädchens nieder. „Ich spare! ich sammle! — Astachen warte!“ — flüsterte erregt die Alte. „Dann, wenn das Lümpchen ein hübsches Heiratsgut hat, kommen die Freier! Mein Kindchen wird Bäuerin werden und geachtet und angesehen sein! Und die Lumpenhanne wird sich zur Ruhe setzen, und Kinder hüten! Urentel! — Sei still! Ich spare! Ich sammle! — Heut' hab' ich zwei pfundschwere Altarsterzen gestiftet, und das Lümpchen wird in der Prozession des Pilger-

zuges als Fahnenjungfer mitgehen! - Das Lämpchen!" — Triumphiierend schrie es die Alte heraus.

Alta richtete sich langsam auf und ihr verweintes Gesichtchen überflog ein heller Schein. Aber nur für einen Moment, dann kamen die Brauen wieder in dunklem Strich zusammen.

„In meinen alten Kleidern, barfuß, als Fahnenjungfer, da würden sie lachen! Ach! wie würden sie lachen!" jagte finster das Mädchen.

„Sie werden nicht lachen! O, bewahre!" schmunzelte die Alte, und machte sich an der Diele zu schaffen. Mit der runzeligen Hand schob sie ein Stück des vermorschten Bretterbodens beiseite, und hob eine schmale Holztruhe aus der Höhlung. Mit Augen, in denen fassungsloses Entzücken stand, schaute Alta, als der Truhendeckel aufsprang. Eine gleißend-goldene Kette mit funkelnden Kreuzchen, — ein Kranz künstlicher Vergißmeinnicht, — rauschende, schimmernde Seide — feine, blütenweiße Strümpfe, — und zierliche Schuhe barg diese Zaubertruhe!

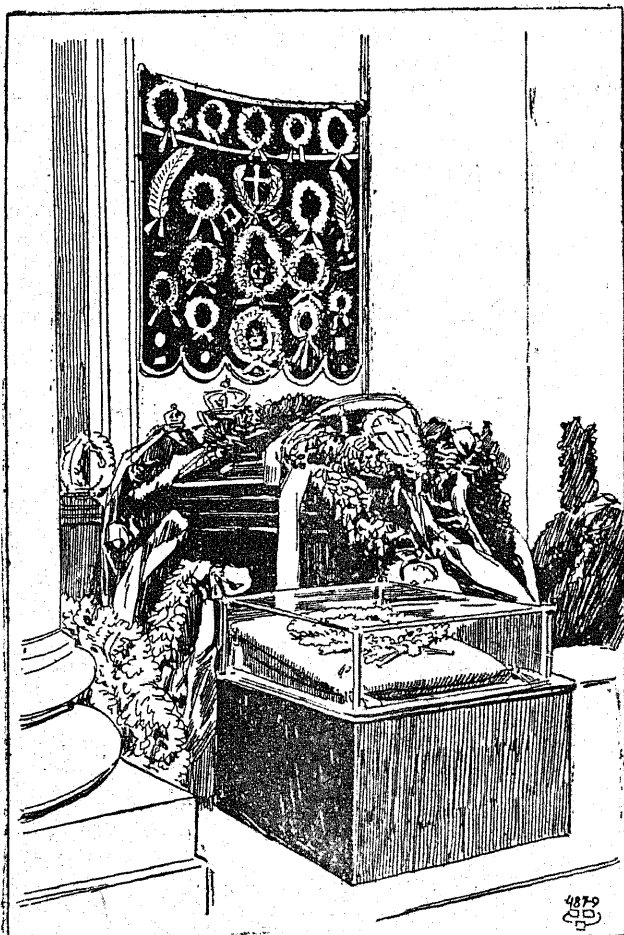
Lämpchen hatte noch nie Schuhe aus Leder gehabt und stolzierte nun mit kleinen, vorsichtigen Schrittlchen in diesen umher, sogar Muck mußte mit seinen dummen, fausten Ziegenaugen die Erzeugnisse eines Fußbekleidungskünstlers bewundern.

„Großmutter, ich werde die Schönste sein!" meinte das Lämpchen mit naivem Stolz.

„Aber gewiß, mein Lämmchen!" erwiderte diese und wehrte lächelnd den fast überschwenglichen Liebesfangen und Dankesbezeugungen ihres Enkelkinds.

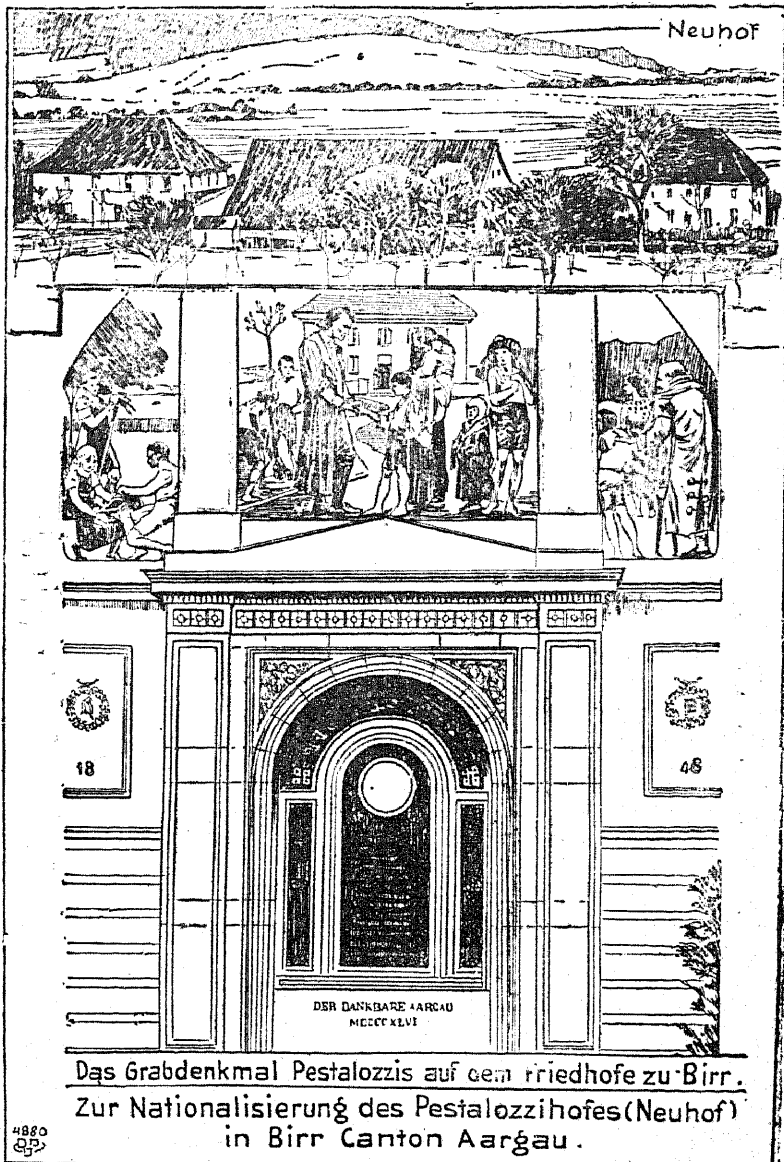
* * *

Der Herr Pfarrer hatte einen schlimmen Stand. Wie ein Platzregen ergossen sich die Vorwürfe über sein unschuldiges Haupt. „Von der Lumpenhanne das Enkelkind als Fahnenjungfer! Das Lämpchen! Der Zigeunersprößling! Das wäre ja noch schöner! Töchter des Schulzen, des Ratschreibers, der Gemeinderäte können doch unmöglich in solcher Gesellschaft zur Prozession. Entweder der Herr Pfarrer setze das Lämpchen ab, oder ihre Töchter blieben zu Hause! — Der alte Herr schob sein samtnes Serviskäppchen ratlos



Die geraubten Kleinode in der Königsgruft zu Roeskilde

(Text Seite 13.)



Das Grabdenkmal Pestalozzis auf dem Friedhofe zu Birr. Zur Nationalisierung des Pestalozzihofes (Neuhof) in Birr Canton Aargau.

(Text Seite 13.)

von einem Ohr aufs andere. Das Lämpchen hatte sich immer tadellos gehalten, war in der Christenlehre seine beste Schülerin und schließlich galten die Kerzen der Lumpenhanne am Altare gleichviel; vor Gott giebt es keine Standesunterschiede; aber was half das alles? Er mußte sich schweren Herzens bequemen, den Weg zur Hütte im Walde anzutreten und seine peinliche Botschaft, die ihn sauer genug ankam, ausrichten. — Die Alte lauschte seinen Worten mit einem starren und durchdringlichen Gesichtsausdruck, Alta aber brach in ein gelles Hohugelächter aus, ein Lachen, das den alten Herrn noch lange im Walde verfolgte und sein ohnehin betrübtes Herz noch schwerer machte.

* * *

Wenn alle paar Jahre einmal Insassen des Dorfes mit dem Pilgerzug nach Einsiedeln fuhren, war es immer ein Fest, an dem sich das ganze Dorf beteiligte.

In tauiger Morgenfrühe läuteten die Glocken, festlich gepuzte Leute eilten durch die Gassen, Fähnchen flatterten, Kerzen flimmerten und es roch nach Weihrauch, Tannengrün und blühendem Flieder. —

Vor der Kirche formte sich die Prozession und nahm ihren Weg unter flatternden Fahnen, Musik und Gesang dem Walde zu. Blumenstreuende Mädchen schritten voran.

Die Fahne der heiligen Jungfrau trug diesmal mit triumphierendem Gesichtsausdruck Marei, die Schulzentochter, ein robustes Mädchen, in knallblauem Bekleid mit grünseidener Schürze und glatt an die Schläfen geklebtem Haar!

Hinter ihr folgten die Kameradinnen, welche abwechselnd der Trägerin die Fahne abnahmen. Eine unabsehbare Schar betender Frauen und Männer schloß sich an. —

Man war jetzt in der Nähe der Hütte der Lumpenhanne angelangt, und unwillkürlich flogen sehene Blicke hinüber. — Seit dem Besuch des Pfarrers war die Lumpenhanne und ihre Enkelin nicht mehr im Dorfe gesehen worden. Es hieß, das Lämpchen liege an einem schweren Fieber darnieder und der Dorfbruder sei von einem



Boleslaw Gorczynski,
Polnischer Schriftsteller.
(Text Seite 14.)

Gaisbuben in die Hütte geholt worden. Etwas bestimmtes vermochte jedoch niemand anzugeben, da der Bruder ein verschlossener Mann war und sich ausschwiege.

Plötzlich gab es eine Stockung in der Reihe der Mädchen und Marei, die Schulzotter, schrie grell auf. —

Vor ihr, stand, wie aus der Erde gewachsen, das Lämpchen. — Es hatte im wirren Schwarz-

sich die Lumpenhanne einen Weg durch die Menge. — Der alte Pfarrer kniete neben dem sterbenden Mädchen nieder, ihr die letzte Dmng zu reichen. Noch einmal streifte Lämpchens brechender Blick die Marienfahne, dann schlossen sich die Augen für immer. Wie ein schlafender Engel lag es auf dem Schoße der Großmutter und sein Antlitz schien zu sagen: Ich vergebe euch, betet für mich im Tode, die ihr im Leben mir so übel wolltet. —



Alexander Graf Fredro.

Heute bieten wir unseren Lesern anstehend ein Porträt eines polnischen Klassikers, des Begründers des polnischen Lustspiels, der nicht mit Unrecht „der polnische Molière“ genannt wird. Die Stücke Fredro's sind aus dem Leben gegriffen, voll heiterer Ironie und trefflicher Charakteristik.



Alexander Graf Fredro,
Polnischer Dichter.
(Text anstehend.)

gelock ein Bergmeinnichtkränzchen, trug über dem blauen Kleide eine knisternde Seidenschürze und an den Füßen weiße Strümpfe und blanke Lederschuhe. Sein Antlitz war von schneeiger Blässe, und die Augen flackerten wie Zerkichter.

Gib mir die Fahne!“ sagte es mit heiserer, drohender Stimme, und vor dem irren Fieberblicke dieser großen schwarzen Sterne versagte Marei das Wort. Sie ließ willenlos die Fahne aus den Händen gleiten und mit verzücktem Gesichtsergriff Alta dieselbe, und schaute zu dem Bilde der heiligen Jungfrau empor, die von dem himmelblauen Atlasgrund so trostreich hernieder lächelte.

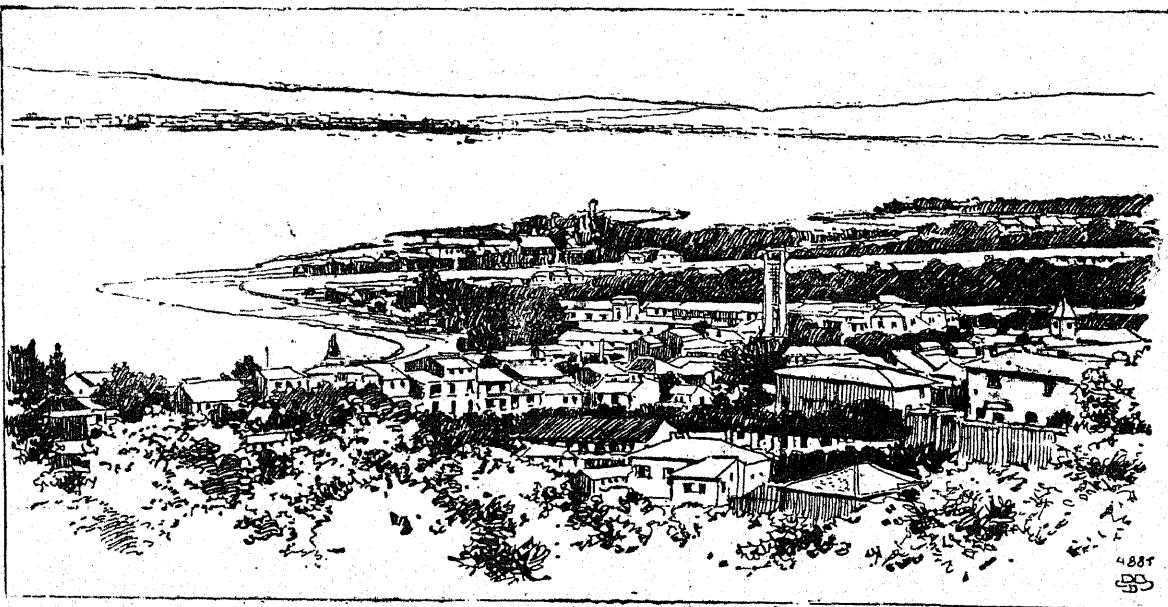
Erfüllt war der brennende Wunsch aus Lämpchens Fiebertäumen. Es trug die Marienfahne — Lämpchen! — Das verachtete Lämpchen. — Des Mädchens Brust feuchte, sein Fieberatem flo, aber krampfhaft hielten seine Hände den Fahnenstift umspannt. —

„Mutter voller Gnaden!“ flüsterte es mit versagender Stimme, dann brach es taumelnd zusammen, im Fall bedeckt von der rauschenden Fahne.

Schreiend und scheltend liefen die Leute durcheinander; aber mit wehenden Haaren, die braunen Züge zu Stein erstarrt, bahnte

Der Dichter wurde im Jahre 1793 in Surowichow (Galizien) geboren. Er nahm 1812 an dem Napoleonischen Feldzug gegen Rußland teil und kam mit dem französischen Heere nach Paris. Nach seiner Rückkehr lebte er in Galizien auf dem Lande. Er schrieb zahlreiche Lustspiele, die sämtlich bis heute noch das Repertoire der polnischen Bühnen bilden. Seit 1835 veröffentlichte Graf Fredro nichts mehr, da er sich durch eine Kritik Goszczynski's verlezt glaubte. Er starb am 15. Juli 1876 in Lem-

berg. Eine dreizehnbändige Gesamtausgabe seiner Werke erschien 1880 in Warschau. Von seinen Lustspielen wurden in der laufenden Saison an unserer polnischen Bühne „Pan Jowialski“ (deutsch: „Herr Bidor“) und „Sluby panienskie“ („Mädchenschwüre“) aufgeführt. Zahlreiche Werke Fredro's wurden auch in's Deutsche über-



Ansicht von Reggio

(Text Seite 14.)

tragen und fanden auch auf deutschen Bühnen ungetheilten Beifall.

Zu unseren Bildern.

Direktor J. G. Sandberg, der Direktor des jüdischen Theaters, beging mit künstlerischem Erfolge am Donnerstag sein

Benefiz. Herr Sandberg ist ein ausgezeichnete Charakterdarsteller. Vor 28 Jahren begann er seine künstlerische Laufbahn und er hat durch seine Tätigkeit als Direktor und Schauspieler reichen Anteil an der Entwicklung der dramatischen jüdischen Kunst, der sog. Sargonbühne, die Typen des jüdischen Volkslebens, eine Literatur vorführt, in deren Poesie die tränenreiche Wehmut eines gedrückten Volkes sich ausklagt. Das Sandberg'sche Theater hat stets nur das gehaltvollste aus dieser Literatur bevorzugt, und so auf das Bildungsniveau der hiesigen jüdischen Bevölkerung, der er ein Interesse für die jungjüdische Literatur erschloß, nicht wenig und erzieherisch eingewirkt.

Konzert Mitnicki. (Abbildung anstehend.) Am Dienstag, den 12. d. Mts. gibt der talentvolle Geiger J. Mitnicki, ein Absolvent der Meisterklasse des Magdeburger Konservatoriums, im Lodzer Konzerthause ein Konzert. Über das Auftreten des jungen Geigers schreibt die „Deutsche Tageszeitung: Rauschender Beifall und einen vollen künstlerischen Erfolg errang der jugendliche Geiger J. Mitnicki am Dienstag im Blüthneraal. Was uns der reich begabte Künstler vorführte, waren Glanzleistungen einer hochstehenden Kunst, die nicht nur technische Schwierigkeiten meisterhaft überwand, sondern sich auch in prachtvoller Tonbildung und in warmem, fein nuanciertem Vortrage offenbarte. Herr Mitnicki spielte die Symphonie espagnole von Salo, Mozarts Konzert in Es-dur und Tschaiowskys Konzert in D-dur in gleicher Vollendung. Sicher gehört der junge Künstler zu den starken Talenten, denen man eine große Zukunft prophezeihen darf.

Bilder und Statistisches aus Messina. (Abbildung s. Titelseite.) Die Nachrichten von der Elementarkatastrophe in Süditalien und Sizilien lauten immer erschreckender, je mehr sich der Nebel lichtet, der bislang noch die Stätte des Grauens bedeckte. Sollen doch insgesamt gegen 150,000 Menschen umgekommen sein, die größte Zahl aller Menschen, die seit der Sintflut jemals einem einzigen Schläge erlegen sind. Unsere Bilder aus der Unglücksstadt werden auch demjenigen, der die blühende Stadt nicht aus eigener Anschauung kennt, von der Größe, der Pracht und dem regen Verkehr Messinas überzeugen. Katastrophen der Art, wie sie jetzt in Süditalien eingetreten sind, gehören nicht zu den Seltenheiten, wenn sie auch für gewöhnlich nicht die Ausdehnung des jetzigen Unglücks nehmen. Unsere statistische Darstellung Seite 10 läßt ebenfalls erkennen, daß das jetzige Unglück das furchtbarste von allen aus der geschichtlichen Zeit bekannt ist, das die Katastrophen von San Francisco, Valparaiso und Martinique bei weitem in den Schatten stellt. Selbst die

Meerbeben der Jahre 19 und 526, welche die italienischen Küsten verwüsteten und jedesmal 120,000 Menschenleben erforderten, reichen nicht an die Schreckensnacht vom 28. auf den 29. Dezember heran. Die Zerstörung von Pompeji, Herkulanum und Stabiä kostete nicht ganz hunderttausend Menschen das Leben, das große sizilianische Erdbeben vom Jahre 1693, das in Catania am 1. November 1755 dieselbe Anzahl, das peruanische Erdbeben von 1868 70,000 Menschen. Aus der allerletzten Zeit nennen wir den Ausbruch des Kratatau auf Java, der 35,000 Menschen erforderte, die Zerstörung von St. Pierre durch den Mont-Péle, wo die Zahl der Opfer 20,000 betrug, sowie schließlich das Unglück von San Francisco und Valparaiso.

Nationaldenkmäler für Pestalozzi. (Abbildung Seite 11.) Um das Andenken an Joh. Heur. Pestalozzi, den größten schweizerischen Pädagogen, der je gelebt und dessen Einfluß auf die Erziehung von internationaler Bedeutung geworden ist, dauernd fest zu halten, hat man auf dem Kirchhofe in Birr im Aargau, wo er begraben liegt, ihm ein Monument errichtet und gleichzeitig beschloßen, das eben in fremde Hände übergegangene Gut Neuhof als Nationaleigentum für die Schweiz zu erwerben. Der neue Eigentümer, Dr. Robert Glaser in Muri hat erklärt, daß er bereit sei, den Hof dem schweizerischen Lehrerverein und der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft so abzutreten, wie er ihn erworben habe, also zu 120,000 Francs, vorausgesetzt, daß er in obenerwähntem Sinne Verwendung finde und vor der Fertigung übernommen werde. Einmal gefertigt, sei das Gut nicht wieder feil.

Zu diesen Tagen wird nun nach Brugg eine Vertrauensmännerversammlung zusammengerufen, zu welcher alle interessierten Behörden, Vereine und Gesellschaften geladen werden und welche beraten und beschließen wird, was in Sachen der Nationalisierung geschehen kann. Pestalozzi hatte hier bekanntlich im Jahre 1775 seine Erziehungsanstalt errichtet.

Zum Diebstahl in Roeskilde. (Abb. Seite 11.) Im Dom von Roeskilde, in dem die dänischen Könige ihre letzte Ruhestätte finden, ist ein frecher Diebstahl ausgeführt, der mit einer Grabschändung verbunden war. Diebe, und zwar anscheinend Leute deutscher Abstammung, sind dort eingebrochen und haben eine große Anzahl goldener und silberner Geräte aus den Königsgräbern geraubt. — Der größte silberne Kranz vom Grabe des zuletzt verstorbenen Königs Christian, eine gemein-



Direktor J. G. Sandberg,
Leiter des hiesigen jüdischen
Theaters
(S. Seite 12)



J. Mitnicki, Violin-Virtuose.

jame Spende aller seiner Nachkommen, dazu viele andere Kostbarkeiten im Gesamtwerte von etwa 20,000 Mark. sind verschwunden. Die Diebe haben die geraubten Gegenstände lediglich in ein Tuch

verpackt und sind mit dem Bündel in aller Ruhe nach Deutschland abgereist. Sie sind noch verschiedentlich in dänischen Gasthäusern eingelehrt und beobachtet worden.

Das zerstörte Reggio.
Gleich Messina ist auch Reggio, das Rhegium der Römer, durch das furchtbare Erd- und Seebeben dem Erdboden gleichgemacht. Wir bringen heute unseren Lesern Seite 12 eine Ansicht Reggios vor der Zerstörung. Über zwei Jahrtausende hat es überlebt; abwechselnd in der Gewalt der Römer, Goten, Sarazenen, Byzantiner, Normanen und Türken wurde es bereits 1783 durch ein Erdbeben zum großen Teil zerstört, jedoch in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder aufgebaut. Die Stadt, welche vor der Katastrophe auf eine Einwohnerzahl von nahezu 30,000 blicken konnte, war Sitz eines Präfecten, eines Erzbischofs, hatten mehrere auswärtige Konsulate und eine große Anzahl hervorragend gebauter staatlicher und städtischer Gebäude, darunter eine stattliche völlig zerstört ist.



moderne Kathedrale, die ebenfalls

Die Berliner städtische Warmehalle. (Abbild. S. 10.)

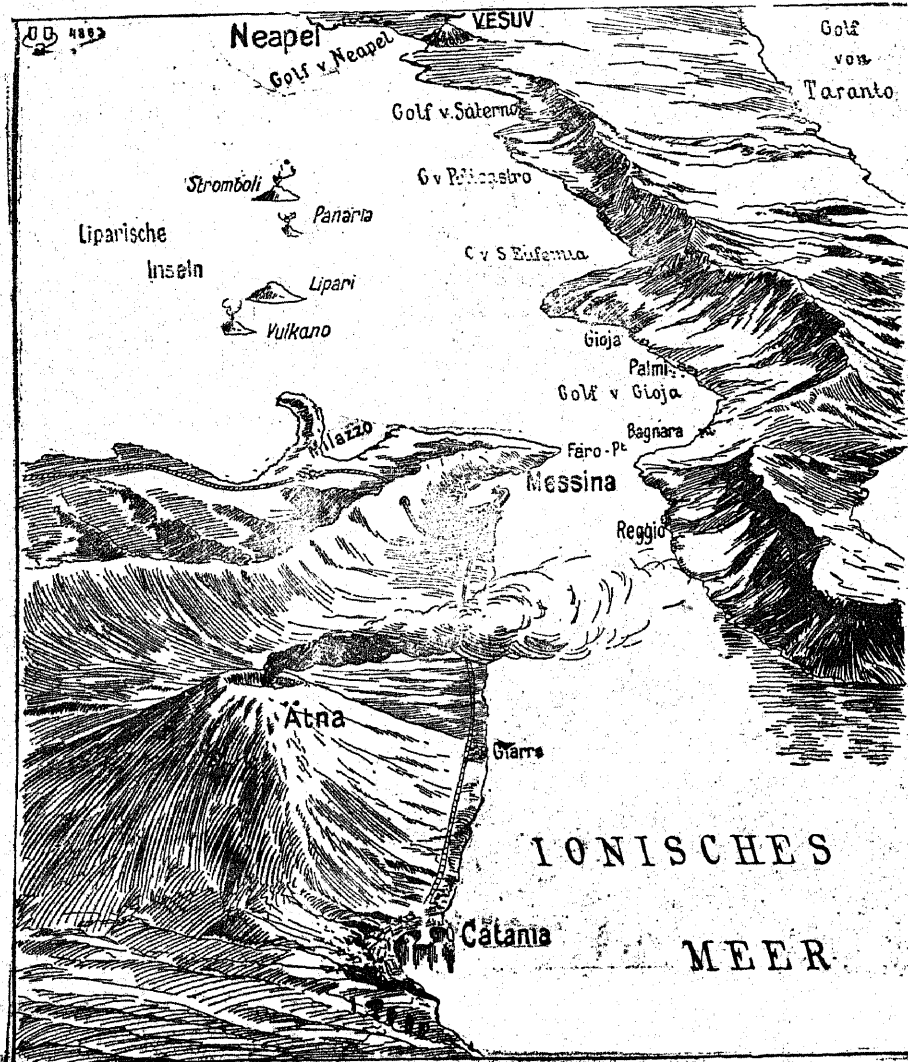
Eine sehr segensreiche Einrichtung für die Ärmsten in der Großstadt sind die Warmehallen in den Stadtbahnbögen, am Alexanderplatz zu Berlin, die bei der augenblicklich herrschenden Kälte von Obdachlosen besonders stark frequentiert werden. In den Warmehallen erhalten die Besucher für ein paar Pfennige, zum Teil sogar kostenlos, warmes Essen; auch befindet sich dort eine Schneider- und Schuhmacherwerkstatt, in denen dieselben ihre meist recht defekten Kleidungsstücke und das zerrissene Schuhwerk geflickt erhalten.

Boleslaw Gorczynski. Auf Seite 12 bringen wir das Porträt des polnischen Dichters Boleslaw Gorczynski, des Verfassers des trefflichen Bühnenwerks „Wyzwanie“ („Die Herausforderung“). — Der junge Schriftsteller hat sich im Laufe weniger Jahre durch seine modernen Bühnenwerke einen geachteten Namen erworben. Geboren im Jahre 1880 im Gubern. Warschan, verbrachte er seine ersten Jugendjahre in Lodz, wo er die Mittelschulen absolvierte. Sodann trat er in die Rechtsfakultät der Warschauer Universität ein, von wo er — im Laufe von vier Jahren zweimal relegiert — nach der Krakauer Universität übersiedelte, deren philosophische Fakultät er im Jahre 1908 absolviert hat. Seine erste literarische Arbeit veröffentlichte er im Jahre 1899 im Lodzer „Rozwój“. Von seinen Bühnenwerken sind zu nennen: „Sytuacja z dramatu“ („Situation aus einem Drama, 1 Akt, preisgekrönt beim Ausschreiben der Wochenschrift „Wedrowiec“),



Yuan-Tschi-Kai

(Text Seite 15.)



Das Erdbebengebiet in Süditalien aus der Vogelschau. (Text Seite 15.)

„Karuzel“ (Caroussel, drei Akte), „Sublokator“ (Der Aktermieter, ein Akt), „Frania“ (1 Akt) u. v. a. — Vor kurzem hat Gorczynski das dreiaktige Werk „Wyzwanie“ (Die Herausforderung) beendet, welches eben im Lodzer polnischen Theater am 7. Januar seine Erstaufführung erfahren und durch die Kühnheit der dem Werke zugrunde liegenden Ideen einen großen, wohlverdienten Erfolg errungen hat. Von seinen Werken wurden bisher in Lodz aufgeführt: „Parodje miłosci“ (Liebesparodien), „Inteligent“ (Der Intelligente), „W noc lipcową“ (In der Julinacht, preisgekrönt beim Sienkiewicz-Preiswettbewerb), „Bagienko“ (Im Rot), „Policzek“ (Die Ohrfeige) und and. Den größten Erfolg hat „Bagienko“ gehabt. Die Reproduktion des Bildes des Dichters müßte umsomehr Interesse finden, als Gorczynski durch den langjährigen Aufenthalt in Lodz, wo er seine Jugend verbracht hat, hier zahlreiche persönliche Freunde besitzt. — C. H. S

Die Zusammensetzung des türkischen Parlaments.

<p style="text-align: center;">107 Türken</p>	Mohammedaner			
	<p style="text-align: center;">45 Araber</p>	<p style="text-align: center;">22 Albanier</p>	<p style="text-align: center;">2 Kurden</p>	<p style="text-align: center;">1 Drusen</p>
		Christen		<p style="text-align: center;">3 Juden</p>
<p style="text-align: center;">4 Serben</p>	<p style="text-align: center;">5 Bulgaren</p>	<p style="text-align: center;">27 Griechen</p>	<p style="text-align: center;">10 Armenier</p>	<p style="text-align: center;">1 Wlachen</p>
				<p style="text-align: center;">1 Maroniten</p>

Zum Abgange Juanschikais. (Abbild. S. 13). Die plötzliche Enthebung Juanschikais von allen seinen Ämtern am Sitze der Zentral-Regierung und seine angeblich aus Gesundheitsrückichten angeordnete Verweisung in die entlegene Geburtsstadt ist den im Auslande beglaubigten Vertretern Chinas von Peking aus offiziell notifiziert worden. Die wahren Gründe

(Text anstehend.) dieses auffälligen Vorganges sind vorläufig noch nicht erkennbar, so daß sich auch seine Tragweite zunächst nicht abschätzen läßt. An seiner Stelle ist der Mudschu Natung, ein Finanzmann von anerkannter Bedeutung, in den Staatsrat berufen worden. Zum Nachfolger Juanschikais im Gouvernement ist Liangtung jen ernannt worden.

Die neuentdeckten Diamantenfelder in Deutsch-Südwest-Afrika veranlassen Herrn Dernburg zur Gründung eines neuen Syndikats. Das Syndikat bezweckt den Verkauf blauer Brillen an die Eingeborenen — zum Schutze gegen das „Blenden“ der Diamanten.



Bilder aus Messina. (Abbild. S. 14.) An der Hand unserer heutigen Skizzen von der Unglücksstätte werden sich unsere Leser ungefähr einen Begriff machen können, wie die Elemente dort gewüthet haben. Nur wenige Reste der Fassaden, die dann und wann aus den Trümmern emporragen, zeigen den Suchenden, wo etwa sein Eigenthum gestanden hat. Stein und Felsen, Eisen haben sich nicht bewährt, wohl aber Zement. Denn Häuser, deren Wände aus Zement ausgerichtet haben, haben sich gehalten und stehen einsam zwischen den Trümmern.

Unsere Karte Seite 14 soll dazu dienen, unseren Lesern die Höhenunterschiede zu schildern, welche im italienischen Erdgebiet vor der Katastrophe bestanden haben. Die Liparischen Inseln südlich von Stromboli sind zum Teil verschwunden, die Kalabrische Küste ist höher geworden, die Nachbarschaft des Aetna niedriger, das Meer hat an der sizilianischen Ostküste verschiedene neue Buchten gebildet und weite Landstriche verschlungen, die an der kalabrischen Küste wieder angelegt wurden. In der Straße von Messina ist das Meeresniveau völlig anders geworden, es scheint so, als ob sich irgendwo in derselben ein Vulkan gebildet hat, dessen Lage erst festgestellt werden muß und der der Schifffahrt große Schwierigkeiten bieten kann.

Das neue türkische Parlament. (Abbildung anstehend.) Von einer Parteibildung im westeuropäischen Sinne kann bei der Jugend des türkischen Parlaments natürlich nicht gesprochen werden. Es wird zum mindesten eine Session dauern, daß sie sich zu Gruppen zusammenschließen werden. Immerhin ist anzunehmen, daß die Nationalitätenfrage auch dabei eine wesentliche Bedeutung haben wird. Unsere Statistik läßt den Leser darüber klar werden, daß der Mohammedaner tatsächlich die herrschende Macht in der Türkei hat.

Die Auflösung des Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Seine. Leinen.

Richtig gelöst von: Viktor Teschich, Alexander Kappes, Elsa und Flora Leder, Pauline Tiktiner, Benjamin Szecieczki, M. F. Bruckstein, Anna Orzech, Ch. Stolinski, Regina Olscher, Ilse Hildegard Geilke, D. U., Berta Reichert, Klara Meyer, Jenny Meyer, Frania und Pola Bruckstein, Georg und Dody Bennisch, sämtlich in Lodz, Berthold Schutz und Alex und Hugo Linke in Baluty, Reinhold Böffler in Pabianice.

Die Auflösung des Zahlen-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Niegriche, Snez, Essen, Tisch, Zinn, Seine, Chinesse, Hesse, Ente.

Richtig gelöst von: Viktor Teschich, Alexander Kappes, Theodor Abel, Elsa und Flora Leder, Anna und Heinrich Sperling, Pauline Tiktiner, Ludwig Karpf, Wlth. Lebkuchen, M. F. Bruckstein, Anna Orzech, Ch. Stolinski, David Kleidt, Regina Olscher, Ilse Hildegard Geilke, Alexander Klop, Wladyslaw Rosenthal, Sz. Bruffat, Max Kreuz, D. U., Berta Reichert, Klara Meyer, Jenny Meyer, Adolf Scheibler, Wanda Otto, Pola Fiala, Helene und W. Falzmann, Alfons und Arthur Breikreuz, Reinhold Wagner, Leon Bo-rochowicz, Frania und Pola Bruckstein, Eduard und Hugo Kurt, Georg und Dody Bennisch, sämtlich in Lodz, Reinhold Schutz, Alex und Hugo Linke in Baluty, und Reinhold Böffler in Pabianice.

Die Auflösung des Buchstaben in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Falter, Falte, Alter.

Richtig gelöst von: Viktor Teschich, Alexander Kappes, Theodor Abel, Elsa und Flora Leder, Pauline Tiktiner, Ludwig Karpf, Wlth. Lebkuchen, Benjamin Szecieczki, Regina Olscher, Ilse Hildegard Geilke, D. U., Berta Reichert, Klara Meyer, Jenny Meyer, Adolf Scheibler, Wanda Otto, Georg und Dody Bennisch, sämtlich in Lodz, Berthold Schutz, Alex und Hugo Linke in Baluty, Reinhold Böffler in Pabianice.



Wortumänderungs-Rätsel.

Egel, Lage, Hebe, Schall, Hum, Kate, Schelle,
Segel, Taube, Mai, Lid, Schaf, Heer, Alter,
Ham, Me, Schacht, Brut, Habe, Leer
Mine, Hag, Ara, Finte, Grus,
Mafer, Bier, Meer,
Schertz, Hufe,
Wage.

Bach, Marie, Maaren.

Aus jedem dieser Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man an irgend einer Stelle einen Buchstaben einschleibt. Die eingefügten Buchstaben ergeben zusammen ein Zitat aus Gutzkow's „Ariel Acosta“.

Wechselsrätsel.

Mit a such mich im Reich der Muselmanen,
Mit i bin ich dem Reich der Gelfter nah,
Mit m die Türme weisen Rußlands Fahnen,
Mit u find'st mich in Süd-Amerika.

Buntes Allerlei.

Das Beste.

„Ich sage dir, eine bessere Frau als die meine gibts nicht.“
„Ist sie denn so wirtschaftlich?“
„Das nicht, aber sie schläft so fest, daß sie niemals hört, wenn ich abends nach Hause komme.“

Herausgeber und Redakteur A. Dretwing.

Kulturbeweis.

Ein Ueberseedampfer läuft einen afrikanischen Hafen an. Sofort drängt sich eine Menge Schwarzer heran, die teils neugierig zuschauen, wie die Leute an Land gehen, teils ihre Dienste anbieten. Mitten unter ihnen befindet sich einer, der sich mit lebhaften Geberden und mit folgenden Worten als Lastträger empfiehlt:

„Ja, spreken wie weißer Mann: „Kindvieh, Rhinoceros, Stillgestanden, zu Befehl!“

Der wifbegierige Willi.

Der kleine Willi in Brüssel war in der vergangenen Woche noch einmal recht unartig. Er machte seiner Mama sogar eine recht heftige Szene. Er wollte absolut zum Zahnarzt geführt werden; doch sah man es ihm garnicht an, daß er Schmerzen hatte.

„Komm doch einmal her“, sagte schließlich die Mama, „und zeig mir den Zahn, welcher dir weh tut.“

„Wehtun tut mir gar keiner“, meinte darauf der Junge.
„Ja, weshalb willst du dann zum Zahnarzt gehen?“ fragte erstaunt die Mama.

Statt der gewünschten Antwort legte sich Willi nunmehr aufs Bitten und versprach ganz artig zu sein, er wollte sogar zwei Löffel voll Lebertran ohne Murren einnehmen, auch am Abend die Grühsuppe, die ihm schon längst nicht mehr behagte, mit derselben Todesverachtung stillschweigend hinunter schlingen, wenn er nur am Nachmittag zum Zahnarzt gehen dürfte.

„Aber sag mir doch nur, was du dort willst“, mahnte nochmals die Mama, welche sich diesen sonderbaren Eigensinn des Kindes gar nicht erklären konnte.

Darauf beichtete endlich der kleine Willi, daß Dufel Fritz am Tage zuvor auch beim Zahnarzt gewesen sei und ihm nachher erzählt habe, daß man dort die Engel pfeifen höre. Ja, und die möchte er doch auch für sein Leben gern hören!“ —

Warum die Kinder nicht weinen.

Mutter: Ach, Fritzchen, du bist gefallen, du hast ja eine große Beule an der Stirne!

Fritz: Das fühle ich wohl.

Mutter: Aber warum hast du denn nicht geweint, Fritzchen?

Fritz: Es war ja niemand hier!

Beim Zahnarzt.

Patient (nach der Operation): „Donnerwetter, da fällt mir eben ein, daß ich keinen Pfennig Geld bei mir habe, aber ich gehe gleich nach Hause.“

Zahnarzt (verlegen): „Aber ich kenne Sie doch gar nicht, mein Herr.“

Patient (eilig): „Das stimmt, den Zahn lasse ich selbstverständlich so lange hier.“

Aus der Schule.

Lehrer: „Ich habe in der vorigen Stunde mit euch über die Anwendung der verschiedenen Fälle: ich, du, er, sie, es — gesprochen. Wie sage ich nun zum Beispiel meistens kurz zu dir, Müller, wenn ich dich nicht direkt beim Namen rufe?“

Müller: „Schaf“.

Apothekerlatein.

Einst kam ein altes, abgekehrtes Männlein in eine Landapotheke der Wetterau und verlangte Hirschfett, Dachsfett, Igel Fett, Rücken Fett und — Armfündereschmalz

„Jedes extra!“

Der Apotheker tat die vier erstgenannten Artikel der Reihe nach in Schächtelchen und bat dann, beim Armfündereschmalz angelangt, seinen Mitarbeiter:

„Holen Sie doch mal von dem Adeps suillus (d. i. Schweineschmalz) aus dem Keller.“

„Ist das von einem Gehängten?“ fragte inzwischend der Alte.

„Nein, von einem Erstochenen“, lautete die Antwort.

„Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?“ fragte der Alte weiter.

Diese Frage brachte den im Dienst ergrauten Apotheker, dessen Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe über jeden Zweifel erhaben war, in die größte Verlegenheit.

„Ja, wissen Sie“, erwiderte er, „das ist eigentlich ein Dienstgeheimnis. Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt und“ — dies raunte er dem Alten mit Rücksicht auf die Anwesenden ganz leise in's Ohr — „und ist überhaupt sein Lebtag e große Sau gewest!“

Der Alte nickte verständnisnützig und zog mit seinen fünf Fetten von dannen.

Die elegante Welt trinkt nur

„White Star“ (sec)

Moët & Chandon.

1876

Druckerei der „Neuen Lodzer Zeitung“.